

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar Montag, Mittwoch u. Samstag. Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 87.

Montag, den 31. Juli 1893.

10. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 8. August
vormittags 11 1/2 Uhr

kommen im Rathaus von Wildbad zum Verkauf:

aus Distrikt I Meistern Abt. 14 Hefelsteig:
217 Rm. Nadelholz Ausschuss-Scheiter
und Bügel, 193 Rm. Nadelholz An-
bruchholz, 116 Rm. tann. Reisprügel,
292 Rm. Brennrinde.

Revier Wildbad.

Schlagraum- u. Abbruchmaterial-Verkauf.

Am Freitag, den 4. August d. J.
morgens 1/2 8 Uhr

wird der Schlagraum aus Abtheilung II 68
Rohrriß, 73 Rohrrißwiese und 86 Mittl.
Langerwald, sowie das Abbruchmaterial von
einem Abschlag am Gütersbachsteuer auf der
Revieramtskanzlei verkauft.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Nachdem das K. Hofjagdwart beaufh. Ver-
meidung des Wildschadens Wappens am Waldes-
saum in fürsorglicher Weise ang. tracht hat,
werden solche dem Schutze des Publikums
dringend empfohlen.

Den 28. Juli 1893.

Stadtschultheißenamt: Bägner.

Verloren

wurde Sonntag mittag um 5 Uhr vom
Katharinenstift bis zum Hotel Schmid eine
goldene Damenuhr
mit schwarzer Bandlette.

Der redliche Finder wird gebeten, die-
selbe gegen gute Belohnung im Katharinen-
stift abzugeben.

Papier-Tragen

von der bekannten Firma Mey u. Edlich,
habe per Duzend im Ausverkauf.

G. Kiezingcr.

Limburgerkäse

prima (per Pfund 40 Pfg.)
empfiehlt
G. Kometsch.

Chr. Brachhold Wildbad

81B König-Karl-Strass 81 B

an der Enzübergangbrücke vis-à-vis
dem „Wildbader Anzeiger“

empfiehlt in bester Ia Ware:

Ox Tongues, Kronenhummern, Salme, Häringe, holl.
Sardellen 1889er, Oelsardinen, conserv. Austern, Fleisch-
extract, Anchovy-Paste, Capern, Red Chillies in Gläsern,
Perlzwiebeln- Essig-Gurken, Oliven, Spargeln.

Conserv. Gemüse: Piccalilly, Erbsen, Bohnen, Schwämme,
Trüffeln, eingemachte Früchte in Gläsern, Marmeladen,
Fruchtsäfte, Gelees, Südfrüchten: Feigen, Malagatrauben,
Prünellen, Haselnüsse, Prinzess-Mandeln, Datteln.

Engl. Biscuits-Huntley-Palmers London, divers. Sorten,
Deutsche, Englische u. Französische Senfe, Colmanns
Mustard, Saucen engl., fst. Livorn. Olivenöl, import. Käse
in stets frischer Ware: schweizer Emmenthaler, holl.
Edamer, glarner Kräuterkäs, Limburger, Strassburger,
Münster-, Mainzer-Hand- u. Rahm-Käs.

Toilets-, Fenster- u. Wagen-Schwämme, Chocolate,
Thee, Bonbons, Importation: Houtens Cacao. Engl.
Tafelsalz.

Flaschenweine: Französische-, Griechische-, Italienische-,
Ungarische-Weine, Dessert- u. Vermouth-Weine. Deutsche
Weine: Land-, Mosel-, Pfälzer- u. Rhein-Weine,

Depôt von den feinsten Firmen; reiche Auswahl in
Champagner, in- u. ausländ. Spirituosen, Magenbitter,
Liqueure, diverse Cognac, deutsche Destillation und echt
franz. Cognac, wofür Garantie geleistet wird.

Cigarrenfabriklager

und Vertretung der feinsten Bremer, Hamburger und
inländ. Firmen, Havanna Importen. Verkauf zu Grossstadt-
preisen en gross & en detail. Preise insgesamt reell.
Bedienung: prompt. Auf Wunsch werden Aufträge be-
reitwilligst franco ins Haus geliefert.

Schablonen

zum Wäsche zeichnen empfiehlt
J. F. Gutbub.

Est. Souchong-Thee

(in verschiedenen Sorten) empfiehlt billigst
G. Kometsch.

Wohnung zu vermieten:

Meine Wohnung im Hinterhaus ist auf Martini zu vermieten.

Wagner Pipp's Witwe.

La neue superior

holl. Vollhärige

sind angekommen bei

Chr. Brachhold.

Ein bereits noch neuer, geräumiger praktisch eingerichteter

Steh- u. Sitz-Bult

ist besonderer Umständen halber billig zu verkaufen.

Wo? sagt die Redaktion des Bl.

Malaga-Trauben 1^a

Muscato-Datteln

Tafel-Feigen

Kranz-Feigen

Rosinen

Corinten

Sultaninen

Capern

Sardinen in Oel

empfehl

G. Rometsch.

Cannstatter

Volksfest-Loose

à 1 M. Ziehung 29. September 1893 sind zu haben bei Carl. Wilt. Bott.

Sodawasser,

Limonade, Himbeer,

Citron, Orange,

Vanille etc.

empfehl billigst und wird auf Wunsch in's Haus geliefert.

Chr. Batt, Rathhausgasse.

Makulatur

ist zu haben in der Buchdruckerei von

Bernh. Hofmann.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Peter Liebig.

Montag den 31. Juli 1893

(Dag- u. d. Karten gültig.)

Die Leibrente.

Schwank in 5 Akten von G. v. Moser.

Dienstag, den 1. August 1893.

Außer Abonnement Dagekarten ungültig.

Benefiz für Frau Lina Frey.

s' Lorle

oder: Dorf und Stadt.

Charakterbild in 5 Akten (2 Abteilungen)

von Charlotte Birch Pfeiffer.

Anfang abends halb 8 Uhr.

Wildbad, 31. Juli 1893.

Todes-Anzeige.



Tiefbetrubt machen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unsere liebe Mutter u. Grossmutter

Luise Volz

Holzhandlers Ww.

am Samstag, den 29. Juli in Darmstadt bei ihrer ältesten Tochter sanft verschieden ist.

Im Namen der trauernden Familie

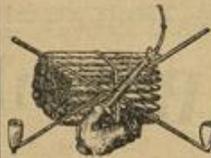
Kaufmann Rometsch Ww.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 5 Uhr.

Emil Russ, Wildbad

gegenüber der Volksschule

empfehl sein grosses Lager in



Cigarren u. Cigaretten.

Friedrich Schmelzle Wildbad

Verkaufsstelle in den Anlagen

der

Göppinger Geschenks-Artikel

in Messing, vernickelt, Alpaca u. Neusilber

Verkauf zu Fabrikpreisen.

Als schön und nützliche Geschenke bestens empfohlen. Zeichnungen und Preise über sämtliche Artikel durch

Friedr. Schmelzle, Wildbad.

Importierte Havanna, Bremer und

Hamburger Cigarren,

Griechische, Russische, Egyptische

Cigaretten & Tabake



empfehl

Gustav Hammer, Hauptstr. 103.

Gasthaus zur Sonne

Calmbach.

Altrenomiert

den tit. Curgästen bestens empfohlen.

Ausverkauf

in

Vorhangstoffen

breit und schmal der Meter von 25 f an empfi blt

Luise Volz, Hauptstrasse 130.

Drumm's

Crème-Stärke

empfehl

Emil Russ.

Guten

Backstein-Käse

empfehl

J. F. Gutbub.

R u n d s h a n .

— Dem „Schwäb. Merkur“ wird von Heilbronn geschrieben: Die Angelegenheit des Oberbürgermeisters Hegelmaier ist in ein weiteres Stadium getreten. Von Seiten des l. Medizinalkollegiums ist nämlich ein zweites Gutachten hier eingelangt, in welchem darauf beharrt wird, daß H. unheilbar geisteskrank ist, während bekanntlich Geh.-Rat Dr. Schüle in Jllenou sich nach Einsicht der Akten und auf Grund längerer persönlicher Beobachtung für die völlige geistige Gesundheit des Oberbürgermeisters H. in ganz bestimmter Weise ausgesprochen hat. Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß man gerne um eine öffentliche Verhandlung vor dem Disziplinarhof herumkommen würde, wenn dies auf gesetzlichem Wege möglich ist. Denn wie bestimmt versichert wird, wurde dem H. bis jetzt weder eine Anklageschrift zugestellt, noch ihm der Inhalt der gegen ihn erhobenen Beweismittel mitgeteilt, was nach Art. 90 des Beamtengesetzes sofort nach geschlossener Voruntersuchung hätte geschehen sollen. Deshalb steht man auch der hier bevorstehenden Gerichtsverhandlung allgemein mit begreiflicher Spannung entgegen, da ohne Zweifel diese über manche noch dunkle Punkte Licht bringen wird. Als Sachverständige sind nämlich auf der einen Seite einige Mitglieder des Medizinalkollegiums, auf der anderen Seite Geh.-Rat Dr. Schüle geladen; es handelt sich somit darum, daß das Medizinalkollegium öffentlich den Beweis für die unheilbare Geisteskrankheit des Oberbürgermeisters H. führt, was sehr erhebliche Haken haben dürfte. Die Verhandlung ist übrigens am 10. August vertagt worden.

Ehlingen, 23. Juli. Hasen, Spagen, Wespen und Hornissen sind in der Zeit der Trockenheit so gediehen, daß sie anfangen, zur Plage zu werden. Große Spagenflüge und Hasenrudel setzen den Bauer in Schrecken, die Wespen und Hornissen den Weingärtner. Unsere Stadtverwaltung hat schon vor Wochen für Einlieferung eines Wespennestes 30 \mathcal{M} und für ein Hornissennest 50 \mathcal{M} Belohnung ausgesetzt, und namentlich die Jugend geht — meistens zur Nachzeit — eifrig auf die Jagd, so daß die Stadtkasse schon gegen 1000 \mathcal{M} für eingelieferte Nester zu bezahlen hatte. Die Prämie für ein Wespennest wurde nun auf 10 \mathcal{M} herabgesetzt.

Pfalzgrafenweiler, 20. Juli. Der Ortsanwalt Böhner in Oberwaldbach fand gestern Abend einen jähen Tod. Er war vom Abschied eines Lehrers, da er sich nicht wohl fühlte, bald nach Hause zurückgekehrt. Als er noch einmal zur Thüre hinausging, stürzte er, wohl infolge eines Schlaganfalls, die Treppe hinab, wo ihn die Seinigen bewußtlos auffanden. Nach wenigen Stunden starb der Verunglückte.

Teinach, 25. Juli. Dank einer Stiftung der verewigten Königin Katharina feierte auch heute Teinach wider sein „Jakobifest“. Daselbe gestaltete sich zu einem wahren Volksfeste und lockte ein außergewöhnlich zahlreiches Publikum an. Auch Se. Excellenz der Oberjägermeister v. Plats ist mit Familie von der Rehmühle aus hier eingetroffen. Den Anfang des Festes bildete ein Umzug der Mitwirkenden, von einer Musikkapelle begleitet. Nachher folgte Wettrennen von Knaben, Eselsrennen, Wettlaufen von Mädchen mit gefüllten Wasserkübeln, Sackhüpfen und zum Schluß der Hahnentanz. Besonders

zur Erweiterung der Zuschauer trug das Eselsrennen bei, das den meisten der Kurgäste etwas Neues war. Ein hoher Kletterbaum, mit bunten Taschentüchern u. s. w. geschmückt, lud die Knaben ein, sich einen nützlichen Gegenstand zu erklettern. Ferner waren aufgeschlagen: 1 Zirkus, 1 Karussell, 1 Schieß- und 1 Photographiebude, deren Besitzer gute Geschäfte gemacht haben sollen. Leider ist zu bemerken, daß die Nationaltracht unter den Mitwirkenden beim Jakobifest von Jahr zu Jahr mehr in Abgang kommt, wodurch das Fest an seinem historischen Reize verliert.

— Zur Beseitigung von Zweifeln darüber, wie weit die zweijährige Dienstzeit auf die jetzt Dienenden Anwendung finde, hat nach der Rdn. Ztg., der Reichstagsabg. Lorenzen-Büdelbors (Schl.-Hofst.) auf Grund einer Unterredung mit dem Major Wachs aus dem preuß. Kriegsministerium festgestellt, daß die Mannschaft, welche im Herbst 1892 eingestellt ist, unbedingt im Herbst 1894 (also nach zweijähriger Dienstzeit) entlassen werden wird, daß dagegen diejenigen, welche 1891 eintraten, nicht bestimmt vor Herbst 1894 auf Entlassung rechnen dürfen. Von diesen 1891 Eingestellten werde also ein Teil wie bisher unter den Fahnen bleiben müssen.

— Ein gräßliches Unglück ereignete sich in Hagen in der Gußstahlfabrik von Eiden u. Co. Der Gießer E. glitt bei der Arbeit aus und fiel gerade vor die Öffnung des Schmelzofens. In demselben Augenblicke ergoß sich das weißglühende Metall aus dem Ofen und verbrannte den Mann derart, daß er einige Stunden darauf seinen Geist aufgab.

— Ein schreckliches Unglück hat sich dieser Tage in der Dynamitfabrik zu Ablon, unweit von Honstaur, zugetragen. Vier schnell aufeinanderfolgende Explosionen zerstörten um 9 Uhr morgens alle Gebäude der Fabrik, welche 160 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. Der Knall wurde 6 Kilometer weit in der Runde gehört und verursachte in der ganzen Umgebung eine große Panik. Die erste Explosion vollzog sich in einer Kasematte, in welcher sich 7 Arbeiter befanden; sie blieben sämtlich tot, und ihre Leichen wurden entsetzlich verstümmelt am Abend unter den Trümmern hervorgezogen. 20 Arbeiter sind verwundet, von denen jedoch 9 nur leichtere Verletzungen erlitten haben. Die Ursache der Katastrophe ist bisher nicht bekannt; man berechnet den materiellen Schaden auf 150,000 \mathcal{M} .

— Ein Papagei als Unheilstifter. Ein Papagei ist der Urheber eines furchtbaren Unglücksfalls gewesen, der sich dieser Tage in der der Baronin Henriette Lodigiani-Luppis-Ramer gebörenden Villa Monquizzo in Mailand ereignete. Am jüngsten Freitag abends gegen acht Uhr, während das Dienstpersonal der Baronin sich im Vorbasse aufhielt und die Baronin selbst im Empfangszimmer mit einigen Freunden plauderte, warf ein Papagei, der im Vorzimmer frei herumflog, eine große Petroleumlampe um und die brennende Flüssigkeit ergoß sich auf einen der vier großen Jagdhunde, die unter dem Tische lagen. Unter einem schrecklichen Geheul lief der Hund wie rasend davon, wobei die Flamme, die ihn umgaben, immer größer wurden. Das brennende Tier stürzte aus dem Vorzimmer, lief in den Garten und schlug die Richtung nach den Pferdebeställen ein, gefolgt von den anderen Hunden, die beim Anblick

ihres Gefährten vor Schreck gleichfalls laut bellten und brüllten. Die Dienerschaft eilte herbei, aber Niemand wußte, wie man den vom Feuer erfaßten Hund von seinen Qualen erlösen sollte, bis endlich der Koch Morganti die Idee hatte, seine Schürze auf das Tier zu werfen, in der Hoffnung, so die Flammen ersticken zu können; aber das wütende Tier wußte ihn wenig Dank dafür, sondern stürzte sich auf ihn und warf ihn zu Boden. Zwischen dem Manne und dem Hunde, dem das angebrannte Fleisch in Fetzen vom Körper hing, entspann sich ein wilder Kampf; der Hund hatte noch die Kraft zu beißen und richtete den Koch schrecklich zu, sodaß er mit tiefen Wunden am Halse und an den Armen vom Plage getragen werden mußte. Der brennende Hund verendete nach wenigen Minuten unter allen Anzeichen der Tollwut, die sich im letzten Augenblicke bei ihm eingestellt hatte. Auch bei dem gebissenen Koch zeigten sich bald alle Symptome der Wofferscheu; er starb unter gräßlichen Schmerzen. Baronin Luppis-Ramer wurde während der grausigen Scene von Herzkrämpfen befallen und liegt schwer krank darnieder.

∴ Maschine für Arbeitslose! Die Zeitschrift „Concordia“ entnimmt einem englischen Fachblatte nachstehende heitere Mitteilung: „Gegenwärtig, da Arbeitslosigkeit und Arbeitsscheu so schwer zu unterscheiden sind, erscheint die neue „Maschine für Arbeitslose“ nicht unzeitgemäß. Man kennt die Automaten, die gegen Einwurf eines Zehnspfennigstückes ihren Kunden Süßigkeiten u. liefern, oder sie wägen und messen; die Londoner „Electricity“ weiß von einem neuen Automaten zu erzählen. Bisher lieferten diese gegen Geld ein Wertobjekt; in neu erfundenen wird das Prinzip umgekehrt. Das Publikum soll 10 Pfennig empfangen, statt sie zu geben, und zwar ist die Idee folgende: Jedem, der eine Kurbel hundertmal umdreht, liefert der Automat 10 Pfennig. Die Kurbel ist innen mit einer Dynamomaschine verbunden und die 100 Umdrehungen erzeugen und speichern eine Quantität elektrischer Energie auf, die dann von den Besitzern des Automaten zu Leuchtzwecken ausgegeben werden kann. Der Plan scheint „einleuchtend“ genug, und hat, wie das Blatt bemerkt, „für Arbeitslose“ gewiß viel Reize. Niemand braucht zu hungern, der nicht zu faul ist, die Kurbel zu drehen. Und warum sollte nicht jeder Haushalt sich einen solchen Kraftsammler anschaffen? Die Möglichkeit, sich eine Lichtquelle zu schaffen, gäbe gewiß der Zimmergymnastik einen ungeahnten Aufschwung.“

— Fischen zur Nachtzeit. Durch die Ministerialverfügung vom 24. Dezember 1889 betreffend die Ausübung der Fischerei ist insbesondere der Fang von Fischen u. Krebsen zur Nachtzeit seine Stunde nach Sonnenuntergang und eine Stunde vor Sonnenaufgang) unter gleichzeitiger Anwendung menschlicher Thätigkeit verboten worden. Diese Bestimmung scheint vielfach nicht gekannt und beachtet zu werden; es sind aber auf Zuwieberhandlungen Geldstrafen bis zu 45 Mark, bei unbefugtem Fischen und Krebsen zur Nachtzeit bei Fackellicht oder unter Anwendung schädlicher oder Explosiver Stoffe aber Geldstrafen bis zu 600 \mathcal{M} oder Gefängnis bis zu 6 Monaten angedroht.

Liebe um Liebe.

Novelle von Karl Cassan.

Nachdruck verboten.

6.

Im Eppingerschen Hause war es inzwischen still geworden; die letzten drei Gäste waren Guido von Gilzingen, Viktor, der auswärtig wohnende Sohn des Hauses, und Doktor Löwe gewesen. Dann hatte die Dienerschwärmer das Portal geschlossen, die Lichter gelöscht und mit Hilfe der bezahlten Lohnwärter angefangen aufzuräumen.

Herr von Eppinger war in sein Zimmer gegangen, wo er, sobald er sich allein wußte, laut aufseufzend im Canapee zusammengesunken war. Von Alexandrine hatte er zärtlich Abschied genommen, denn die Tochter war sein Augapfel, zu seiner Frau aber hatte er gesagt:

„Ich habe noch mit Dir zu sprechen, Bella!“

Nachdem Eppinger sich jetzt ein wenig gefaßt, murmelte er:

„Der Schlag kam unerwartet! Mögen die Heiligen Schwereres von mir abwenden!“
Er klingelte dann dem Diener Jean.

Dieser erschien sogleich und fragte nach den Befehlen des gnädigen Herrn.

„Ich muß noch arbeiten, Jean;“ lautete die Order, „laß nach dem Ofen sehen; auch möchte ich nur im wichtigsten Falle vor neun Uhr Morgens gestört sein!“

„Ja wohl, gnädiger Herr!“

„Gute Nacht, Jean.“

„Gute Nacht, gnädiger Herr!“

Der Diener schritt hinaus, Eppinger aber trat durch die Seitenthür in das Boudoir seiner Gemahlin. Währenddessen überwachte Jean den Diener, der den Ofen in Ordnung brachte, er selbst zündete das Gas über dem Pulte an, stellte eine Flasche Portwein nebst einem Kristallbecher auf den Sophatisch, überflog nochmals alle Anordnungen und schloß die Thür.

„Nun, liebe Frau,“ fragte Herr von Eppinger, „bist Du von dem Abend befriedigt?“

„Ach Leopold,“ entgegnete die Frau Bankdirektor, „um meinerwillen brauchst Du kein großes Haus zu machen; da es aber Deine Stellung so fordert, so ist es mir auch recht. Am liebsten lebte ich ganz in der Stille.“

„Du vergißt unsere Tochter, sie muß in die große Welt eingeführt werden.“

„Du hast recht, Leopold!“ erwiderte seine Gemahlin.

„Beate wäre nun auch versorgt,“ bemerkte der Bankdirektor.

„Welch ein Glück für sie!“ gab die Frau Bankdirektor beifällig zurück.

„Ich glaube auch, Doktor Löwe ist ein wackerer Mann. Wir werden in der nächsten Zeit Beate's Aussteuer herrichten müssen!“

Sie nickt beifällig und bald darauf sagte Eppinger seiner Frau gute Nacht und ging in sein Zimmer zurück.

Hier öffnete er das Pult, nahm aus einem Schloßfache ein Buch und trug die Zahl 50 000 ein. Leise und zitternd flüsterte er dabei:

„Ein halbe Million ist verloren! Mein Gott, mein Gott, wenn doch nur bald unglücklicher Conjunctionen eintreten wollten!“

Er holte dann ein großes Rechnungsbuch

hervor und rechnete, dann trank er hastig zwei große Gläser Portwein und rechnete weiter.

Die Uhr auf dem Kaminstiisch schlug gerade sechs Uhr, als Herr von Eppinger das Pult schloß und im Beariff war, sich in sein Schlafkabinet zurückzuziehen, da wurde die Portalklingel heftig gezogen.

Herr von Eppinger hatte sich schon halb ausgekleidet, als Jean mit einem silbernen Armleuchter erschien, leise an die Thür des Cabinets pochte und halblaut rief:

„Gnädiger Herr!“

„Was giebt's, Jean?“ ertönte sogleich die Stimme des Herrn von innen.

„Der Bankdiener Klöppel ist draußen und wünscht Ew. Gnaden in einer wichtigen Angelegenheit zu sprechen.“

„Klöppel ist da, Jean?“ frug der Bankdirektor und seine Stimme schien leise zu vibrieren. „Führen Sie ihn ein!“

Jean ging und geleitete ein kleines rundes Männchen mit einem vor Aufregung glühenden Gesicht in das Arbeitszimmer des Direktors.

„So,“ meinte Jean, „der Herr Direktor kommen gleich!“

Er entzündete abermals das Gas, wobei er den Cylinder noch heiß fand, schüttelte leise den Kopf, nahm den Leuchter und ging hinaus.

Gleich darauf trat Herr von Eppinger im seidenen Schlafrock ein und fragte:

„Nun, was giebt's, Klöppel? Es ist doch kein Einbruch verübt?“

Eppingers Gesicht war dabei sehr bewegt.

„Gott sei dank, nein, Herr Bankdirektor,“ erwiderte lächelnd der Bankdiener. „Das ist es nicht, weshalb ich komme. Ich wollte den Herrn Direktor nur benachrichtigen, daß heute morgen eine Cassenrevision stattfinden wird!“

„Cassen—revision?“ fragte Herr von Eppinger leichenblau.

„Allerdings,“ gab der Diener in seiner freundlichen Weise Auskunft. „Gestern abend 6 Uhr — der Herr Direktor waren schon fort — kamen drei Herren vom Aufsichtsrat und forderten Herrn Zübrden, dem ersten Cassierer, die Cassenschlüssel ab. Man revidierte und fand alles in Ordnung. Die Herren verlangten darauf den Hauptschlüssel zum Depositengewölbe.“

„Zum De—po—si—ten—ge—wöl—be?“ Klöppel nickte und fuhr eifrig fort:

„Herr Zübrden bemerkte darauf, daß der Herr Direktor selbst diesen Schlüssel in Verwahrung habe. Ich erbot mich sogleich, selbigen zu holen, aber die Herren meinten, es sei unnötig, man könne die Revision morgen früh — also heute vornehmen!“

„Und um welche Zeit?“

„Um zehn Uhr, Ew. Gnaden!“

„Es ist gut, Klöppel, ich danke Ihnen. Hier!“

Er drückte ihm einen Doppelgulden in die Hand und entließ ihn.

Kaum hatte sich die Thür hinter dem Boten geschlossen, so brach Eppinger, welcher nur mühsam seine Fassung bewahrt hatte, zusammen und murmelte:

„Cassenrevision! Ich bin verloren!“

Mühsam schleppte er sich bis zum Pult, dessen Geheimfach er abermals das Büchlein entnahm in welches er vorhin geschrieben.

Er stierte die Ziffern darin an und große

Schweißtropfen rannen dabei von seiner hohen, weißen Stirn herab. Dann fing er eilig an zu schreiben. Jetzt war er fertig und adressierte das Schreiben:

„An Frau Bella von Eppinger!“

Den Brief legte Eppinger auf den Sophatisch. Nun stürzte er ein Glas Portwein hinunter, dann wandelte er ruhelos auf und ab. Dabei murmelte er:

„O, die Schande, die Schande; Bella, wie dauerst Du mich! Alexandrine, Deine Zukunft! Und Du, Victor, armer Junge! Sie werden Dich fortschicken und Du wirst dem Vater fluchen!“

Er schüttelte verzweifelt den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

B e r m i s c h t e s .

.. Auch ein Barterzeugungsmittel. Eine Strafe für Leichtgläubigkeit erlitt, wie das „Kön. Tagebl.“ erzählt, der Knecht H. in C. Dieser wünschte gern einen Bart zu besitzen, doch trotz seiner 25 Jahre wollte diese Fierde des Mannes noch immer nicht zum Vorschein kommen. Er klagte sein Leid einem Freunde und der gab ihm den Rat, zu einer „klugen Frau“ zu gehen, was H. auch schleunigst that. Die „berühmte Frau“ gab ihm die Weisung, einen jungen, noch nicht flügge gewordenen Storch zu fangen, diesen zu töten, das Fett auszubraten und damit täglich wiederholt die Stellen für den gewünschten Bart einzureiben. Die Folgen würden nicht lange auf sich warten lassen und nach vierzehn Tagen würde er im Besitze eines prächtigen Bartes sein. Neue Hoffnung besetzte den jungen Mann, und nach mehreren vergeblichen Versuchen gelang es ihm, in Abwesenheit eines alten Storchenspaars einen der kaum flügge gewordenen Sprößlinge zu ergreifen und vom Dache herabzuwerfen. In diesem Augenblick erschienen die alten Störche wieder. Sie fielen über den Knecht her und bearbeiteten ihn mit ihren Schnäbeln derart, daß der junge, kräftige Mann den Halt verlor und blutüberströmt vom Tische stürzte. Doch auch unten griffen sie den Knecht an, und wäre ihm nicht der Besitzer des Gehöfts mit einem Knüttel zu Hilfe gekommen, dann hätten vielleicht die Störche den vor Erschöpfung und Blutverlust wie leblos daliegenden jungen Mann getödtet. Der aus vielen Wunden blutende Knecht wurde sofort in die Wohnung geschafft.

— (In vier Tagen von Europa nach Amerika.) Nach und nach scheinen die Entfernungen vollständig aufgehoben zu werden. Auf einer englischen Werft wird gegenwärtig im Auftrage der White Star Linie ein „Gigantic“ getauftes Schiff gebaut, dessen Größenverhältnisse noch weit erstaunlicher sind als die des berühmten „Great Eastern“. Es soll angeblich 700 Fuß lang und 68 Fuß breit sein und 45 000 Pferdekraft haben. Es würde mithin 8 Fuß länger sein als der „Great Eastern“, aber ein wenig schmaler, die Kraft würde aber die des „Great Eastern“ weit übertreffen, da das letztgenannte Schiff nur 8000 Pferdekraft hatte. Der „Gigantic“ soll eine Schnelligkeit von 27 Knoten haben, er würde also die Fahrt über den Ocean von Amerika nach Europa (England) in 100 Stunden, also in 4 Tagen ausführen.